



*Unwillkürlich zog Gideon das Gewehr näher heran*

Meine Frau ist heute nachmittag nach Dunswick, um Einkäufe zu machen. Mein Diener ist ebenfalls ausgegangen. Und die Putzfrau, die täglich von Outershaw kommt, begab sich auch schon auf den Heimweg. Ganz recht, die Tochter des alten Robinson. Wie lange wir schon da sind? Seit gestern; die Dienerschaft folgt erst morgen.“

„Wertsachen? Na, keinesfalls so viel, daß sich ein Mord lohnen würde . . .“

„Ob ich jemand im Verdacht habe? Wer von meinen Bekannten sollte auf einen derartigen Unsinn kommen? Wir haben doch nicht den ersten April . . .“

„Hm, Sie meinen wirklich, es könnte mehr sein — im Zusammenhang mit einem geplanten Angriff? Na, ich will jedenfalls aufpassen. Vorsicht ist besser als Nachsicht. Und Sie wollen so schnell als möglich kommen? Schön!“

Gideon blieb eine Minute vor dem Kamin stehen, eine tiefe Falte auf der Stirn.

Feinde hatte er zweifellos. Er galt als rücksichtslos und war — wie er sich gestehen mußte — immer durch dick und dünngegangen, um seinen Weg zu machen. Aber ein Attentat? Der Gedanke war absurd.

Immerhin nicht so absurd, daß Gideon darauf verzichtet hätte, ein Gewehr aus dem Ständer an der Tür zu nehmen und nach dem Laden auf den Tisch zu legen.

Dann rückte er seinen Stuhl so, daß er die große Flügelfensterter, die in den Garten führte, vor sich hatte. Rechts von ihm war die Korridortür auf der Straßenseite, links das Fenster mit dem Blick

auf die kahlen Hügel und hinter seinem Rücken die Mauer, eine feste Mauer. Nervös glitten seine Augen zwischen der Tür und den beiden Fenstern hin und her, während er über die Situation ins reine zu kommen suchte. Dr. Penders Sprechzimmer war kurz vor sechs Uhr angerufen worden. Wenn der Arzt daheim gewesen wäre und sich sofort auf den Weg gemacht hätte, würde er erst um halb sieben im Jagdhaus eintreffen und müßte dann — wenn die Sache überhaupt etwas zu bedeuten hatte — ihn, Gideon, tot vor dem Telephon finden. Es war jetzt sechs Uhr zehn. In den nächsten zwanzig Minuten mußte also die Entscheidung fallen.

Die Uhr tickte, tickte.

Plötzlich klopfte es an der Korridortür. „Herein!“ rief Gideon, unwillkürlich erschrocken, die Hand auf dem Gewehr.

Der Diener Merrit trat ein und zog die Vorhänge zu. Draußen war es inzwischen dunkel geworden.